

Hans Goebel

Mondo ladino. Boletin de l'Istitut Cultural Ladin "Majon di Fascegn", 32, 2008 [2009], 270 pp.

Diretour responsabel: Fabio CHIOCCETTI. Condiretour: Guntram A. PLANGG.

Der 32. Band der Zeitschrift "Mondo ladino" verfügt – anders als der 31. Band – erneut über die gewohnte Gliederung des Inhalts. Im verschiedenen Kulturerignissen des Fassatals gewidmeten Eingangsteil (*Evenc*, 7–42) findet man mit reichlichem (stets farbigem) Bildmaterial versehene Hinweise auf die beeindruckend diversifizierte kulturellen Aktivitäten, die im Rahmen des *Museo Ladin de Fascia*, des *Istitut cultural ladin "Majon di Fascegn"* (ICLmdf) selber oder anderer Lokalitäten des Fassatals stattgefunden haben. Ich verweise hier nur auf die anlässlich der Publikation der großen Volksliedsammlung (in drei Bänden) Theodor GARTNERS durchgeführten Veranstaltungen: Beide fanden zum einen am ICLmdf (37–38) und andererseits im *Museo Ladin de Fascia* (39–42) am Beginn des Monats September 2008 statt.

Die folgenden sechs Artikel beziehen sich auf inhaltlich sehr verschiedene Domänen. 1) Gabriele IANNACCARO: *Le belle parole. Appunti di purismo* (45–66). Der in Ladinien ja gut bekannte und durch den von ihm (und Vittoria DELL'AQUILA) besorgten *Survey Ladins* auch um das Ladinische sehr verdiente Mailänder Soziolinguist G. IANNACCARO geht darin auf verschiedene Aspekte des auch im Einzugsbereich vieler Minderheitensprachen gut bekannten Sprach-Purismus (oder Sprach-Nativismus) ein, der im Falle Ladiniens u. a. zu den bekannten Blockaden im Zusammenhang mit dem *Ladin Dolomitan* (LD) bzw. dem *Ladin Standard* (LS) geführt hat. Der Autor vertritt dabei – im Unterschied zu vielen seiner Fachkollegen – die Meinung, dass es in solchen Situationen für (Sozio)Linguisten durchaus angebracht sei, sich mit Rat und Tat einzumischen. Die bei kleinen Sprachen oft dringend nötigen Aktivitäten *Language Planning* ("pianificazione linguistica") und auch *Implementation Planning* (dazu gibt es noch keine italienische Entsprechung) würden unter dem Sprachpurismus sehr leiden. Zur argumentativen Stützung seiner Ausführung präsentiert der Autor die verschiedenen Facetten von Sprachpurismus sowohl enumerativ-klassifikatorisch als auch anhand passend ausgewählter Fallbeispiele (Tschechien etc.). Verf. legt einen gewissen Akzent auf den Wortschatz, wo es besonders häufig zu Konflikten zwischen sprachplanerischen und sprachpuristischen Tendenzen kommt.

2) Paul VIDESOTT: *Sisto Ghedina, una personalità ladina da ricordare* (67–113). Der Autor beschreibt in einfühlsamer Weise und anhand zahlreicher (sowohl im Text als auch im Anhang: 93–113) im Faksimile wiedergegebener Dokumente das Leben des aus Ampezzo gebürtigen Arztes und ladinischen Patrioten Sisto Ghedina (1899–1977), der sich vor allem in der unmittelbaren Nachkriegszeit um die politische Zusammenführung der ladinischen Täler bemüht und in diesem Zusammenhang die nur kurzlebige Organisation *Zent Ladina Dolomites* gegründet sowie als Präsident geführt hat. Sisto Ghedina ist ohne jeden Zweifel eine der großen politischen Gestalten der jüngeren Geschichte Ladinien.

3) Fabio CHIOCCHETTI: *Richard Löwy: un ebreo tra i ladini di Fassa* (115–124). Der vorliegende Text ist die Zusammenfassung eines Vortrags anlässlich der Vorstellung eines vom ICLmdf zur Person Richard Löwys (1886–1944) herausgegeben Buches (Faksimile des Titelblatts: 116). Richard Löwy hat als Offizier der altösterreichischen Armee das Fassatal kennen und lieben gelernt und wurde während des Ersten Weltkriegs sogar Ehrenbürger von Moena. Nach dem Ersten Weltkrieg lebte er bis zum Anschluß Österreichs an Deutschland (März 1938) in Wien und floh darnach vor den deutschen Rassen-Gesetzen nach Moena. Dort gelang es ihm, bis 1944 im Fassatal unter wechselnden Bedingungen zu überleben, bis er schließlich von den deutschen Besatzungsgruppen verhaftet, in weiterer Folge nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde.

4) Federico ZANONER: *Volti tornati alla luce: i disegni di Luigi Canori* (125–162). Luigi Canori (1907–1991) ist in Moena und darüber hinaus auch unter dem Namen Ermanno Zanier Gabana bekannt gewesen. Er hat neben seinem musikalischen Schaffen auch eine Reihe graphischer Arbeiten hinterlassen, die – auch anhand zahlreicher aus dem Familienarchiv stammender Ablichtungen – Gegenstand dieses biographisch-deskriptiv ausgerichteten Beitrags sind. Im dazu zusammengestellten illustrativen Anhang (143–162) finden sich die Wiedergabe (samt italienischer Übersetzung) eines kurzen ladinischen Textes aus dem Jahr 1961 (*La carta da pach*, „Packpapier“), sowie Faksimiles des betreffenden Autographen, einiger Briefe und schließlich von 15 Porträtzeichnungen ebenso vieler Freunde und Zeitgenossen aus der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg.

5) Maria CODEBÒ/Henry DE SANTIS: *Studi di archeoastronomia in Val di Fassa* (163–190). Es handelt sich hier um das Résumé von (an zwei über die Wechselwirkung zwischen Archäologie und Astronomie veranstalteten Fachkongressen gehaltenen) Vorträgen, bei denen die astronomische Ausrichtung von sieben südlichen Bergspitzen und einiger (durchaus bekannter) Kirchen des Fassatals behandelt worden sind. In allen Fällen geht es darum, dass die Namen der

fraglichen Bergspitzen (*Sas da Mes(o)dì, Sasso Vernale, Sas da le doudesc* etc.) und die exakte geographische Ausrichtung der Haupt- und Querachsen der untersuchten Kirchen Rückschlüsse auf die Einstellung der Talbewohner zur sie umgebenden Bergwelt sowie auf vor vielen Jahrhunderten bei der Neuanlage von Kirchen geübte Orientierungs-Riten erlauben. Bei den Kirchen sind damit auch relative Datierungen ihrer Entstehungszeiten möglich.

6) Massimiliano CIRESA: *La casa retica in epoca preromana* (185–190). Kurze Darstellung eines für die spätere Eisenzeit (ca. 450–15 v. Chr.) in den Zentralalpen postulierten Haustyps namens “casa retica” (mit einer vom Inn bis zum Gardasee reichenden Verbreitungskarte, 186, und drei Zeichnungen).

Traditionsgemäß werden in den *Asterisches* (191–200) einschlägig bedeutsame Bücher in der Form von (in Italienisch oder Ladinisch abgefassten) Kurzpräsentationen vorgestellt. Hier handelt es sich um 11 Monographien oder Sammelbände, meist landeskundlichen, ethnographischen oder historischen Inhalts. Ein Gutteil davon wurde vom ICLmdf selber publiziert.

Der unter der Überschrift *Recenjions* (201–222) laufende Abschnitt enthält substantieller redigierte Rezensionen von Schriftwerken, die auch über die Belange des Fassatals hinaus von Bedeutung sind. Im vorliegenden Fall haben Ulrike KINDL (Venedig), Federico VICARIO (Udine), Silvia DEL MAGNO (ebenso Udine) und Guntram A. PLANGG (Innsbruck) zur Feder gegriffen, um sechs Bücher ethnographischer, soziolinguistischer und literaturwissenschaftlicher Ausrichtung zu besprechen.

In der Rubrik *Ousc Ladines* (“voci ladine”) findet sich ein Beitrag von Fabio CHIOCCETTI mit dem Titel *La “Tgiantzong per la xent bona” e “L viva della sagra de Moean”*. *Due testi fassani ottocenteschi a confronto* (225–270). Es geht dabei um in Fassa-Ladinisch abgefasste, kirchlich inspirierte Gebrauchstexte aus der Hand der beiden fassanischen Geistlichen don Giuseppe Brunel (1826–1892) und don Valentino Pollam (1801–1887). Nach einer kurzen Einbettung in den historischen Kontext der auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgehenden Texte und der Schilderung der Umstände ihrer Wiederauffindung im Rahmen der Entdeckung der von Th. GARTNER besorgten Sammlung ladinischer Volkslieder präsentiert Verf. Faksimiles der *in illo tempore* sogar in gedruckter Form vorgelegten Opera (242–270). Im Lichte einer philologischen Analyse erweist sich dabei don Giuseppe Brunel (der *preve de Sépon* bzw. *prete di Zepon*) als der sprachlich geübtere Autor. F. CHIOCCETTI präsentiert dabei das aus dem 19. Jahrhundert stammende Druckbild in Synopse mit der Umschrift in die moderne fassanische Graphie.

Während man im Inneren des Buches auf p. 242 ein in Schwarz-Weiß gehaltenes Porträt von don Giuseppe Brunel findet, schmückt dasselbe Porträt – diesmal jedoch in Farbe – das Deckblatt des vorliegenden Bandes. Über dem im Habit eines Pfarrers Abgebildeten befindet sich dort eine Überschrift, die wie folgt lautet: *Giuseppe Brunel de Zepong – scrittor – 1826–1892*. Darunter figuriert allem Anschein nach die barocke Hauptkirche von Urtijëi - Ortisei - St. Ulrich, an welchem Ort don Brunel zwischen 1867 und dem Jahr seines Todes (1892) Pfarrer war.